Logen

und

weltliche Unterſtützungsvereine.

Im Auftrag der Paſtoralconferenz von Nord-Illinois

von

E. Pardieck.

HS
191
.P27
1898

St. Louis, Mo.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE PRINT.

1898.

#14389

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY
LIBRARY

Logen

und

weltliche Unterſtützungsvereine.

Daß die Miſſouri-Synode, Paſtoren und Gemeinden derſelben, gegen die Logen ſind, weiß alle Welt. Das iſt oft das Einzige, was Leute von den Miſſouriern wiſſen. Und manch einer hat an fremdem Ort ſo ſeine Kirche gefunden, daß man ihm die dortige Gemeinde beſchrieb als „eine Gemeinde, die gegen die Logen iſt“. Doch iſt es gut und heilſam, daß unſererſeits ſolches Bekenntniß von Zeit zu Zeit erneuert und bekräftigt wird. Und beſonders zu Zeiten, wenn dieſe Finſterlinge unſere Gemeinden wieder beunruhigen.

Was bewegt uns denn zu ſolchem Kampf gegen die Logen? Nicht perſönliche Feindſchaft gegen die Glieder derſelben, die uns meiſt perſönlich nie etwas zu Leide gethan haben; auch nicht unbändige Streitſucht. Nein, wenn wir den Neigungen unſers Fleiſches folgen wollten, würden wir ſchön den Mund halten. Dann hätten wir Friede und Ruhe, wären angeſehen und beliebt bei der großen Maſſe, unſere Gemeinden würden ſehr an Gliederzahl zunehmen, — kurz, wir würden auf mancherlei Weiſe äußeren Vortheil haben, wenn wir ſchwiegen. Aber obgleich wir das ganz gut wiſſen, erklären wir doch dieſen Inſtituten den Krieg. Warum das? Weil wir es Gewiſſen

halber müssen. Diese Gesellschaften sind leider der Art, daß wir unsere Christen davor warnen müssen, wollen wir nicht untreue Wächter und stumme Hunde sein. Sie sind gegen Gottes Wort und einem Christen an seiner Seligkeit hinderlich und gefährlich.

Dann erklären wir auch von vornherein, damit man uns nicht mißverstehe: Wir richten uns gegen die Loge, gegen das Institut und seine Grundsätze, nicht gegen Personen aus persönlichem Haß. Wir erklären nicht in Bausch und Bogen alle für Satanskinder, die mit der Loge zu thun haben und das sündliche Wesen derselben nicht erkennen. Aber das sagen wir allerdings: Die Logen sind gottlose, unchristliche Gesellschaften; und ein Mensch, der sie wirklich kennt und doch darin bleibt, kann allerdings kein Christ sein.

Erster Theil.

Von den Logen.

Unter den eigentlichen Logen verstehen wir die geheimen, geschwornen Gesellschaften mit Eid, Ritual, Caplan und religiösen Ceremonien ꝛc. Zwar ist auch unter den eigentlichen Logen in mancher Hinsicht ein Unterschied; darum muß man, wenn man es mit einer einzelnen Loge zu thun hat, deren Constitution, Ritual und andere Publicationen consultiren. Aber in den Hauptsachen kommen sie doch meist überein. Und zu vergessen ist nie, was ein Mann sagt, der sie kennt: "Freemasonry is their modern mother and type. A discussion of one is a discussion of every one, fashioned after the same idea." (Blanchard.)

Die Logen meinen freilich, wir könnten gar nichts gegen sie sagen, das sei ja alles geheim. Aber diese Geheimnisse kennen schon die Spatzen auf den Dächern. Ihre eigenen Con-

stitutionen und Rituale sind im Druck, es sind beschworene Enthüllungen da von Leuten, die wußten, wovon sie redeten.

Man hält im Logenlager die Christen mit ihrem Kampf gegen die Logen für sehr kindisch, oder man thut wenigstens so. Man sagt wohl: O, die glauben noch, daß da in den Logenversammlungen der Teufel erscheint als ein Bock oder ein schwarzer Hund, daß man sich ihm leibhaftig verschreibt mit seinem eigenen Blute. Man halte ja die nicht für kindisch, die in Gottes Wort und Wahrheit die rechte Aufklärung haben!

Was haben wir nun gegen die Logen? Antwort: Mancherlei. Wir wollen nicht alles ausführen. Wir könnten zeigen, wie lächerlich und kindisch, eines erwachsenen und verständigen Mannes ganz unwürdig so manches an den Logen ist. Schon die Namen. Manche haben überschwänglich erhaben klingende Namen, andere lächerliche und alberne. Seit einiger Zeit gibt es sogar einen Orden der Elephanten. Selbst ein weltliches Blatt meint: Die Kameele, Maulesel und Hornochsen sind zunächst daran. Man könnte ihre albernen Einführungsceremonien geißeln, da ein ehrbarer Bürger mit verbundenen Augen und einem Strick um den Hals der ausgelassenen, oft brutalen Willkür der Brüder preisgegeben ist. Als den alten Franklin sein Bruder fragte, ob er sich den Freimaurern anschließen solle, antwortete der: "One fool in a family is enough." Dann sollte einem freien americanischen Bürger die Scham- und Zornröthe ins Gesicht steigen, wenn man ihm zumuthet, in der Loge unverantwortlichen Personen blinden Gehorsam und Unterwürfigkeit anzugeloben.

Aber wir wollen nur einige Stücke anführen und zwar solche, die das Gewissen angehen, die bedenklich und sündlich sind.

Da nennen wir als eins: die elende Geheimnißkrämerei. Daß sie Geheimnisse haben, leugnen sie nicht. Sie reden selbst von dem "secret work of the order". Ihre Versammlungen sind geheim, bei verschlossenen und bewachten

Thüren, an Orten, wo nur Gottes allwissendes Auge dreinschaut. Paßwort und Griff und besondere Wache innen und außen halten die Uneingeweihten aus ihren Räumen. Sie fordern jedem Gliede Eid und Versprechen ab, nichts zu verrathen, und drohen jedem Verräther zum mindesten mit Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Orden, oft mit Verfolgung und furchtbaren Strafen, gar mit fürchterlichen Todesstrafen. So sind die Logen eine geschlossene, heimliche Macht, die im Finstern schleicht. Zwar sagt man da: Ach, ihr seht zu schwarz, ihr wittert gleich furchtbare Dinge! Das sind harmlose Dinge, die wir treiben, besonders unsere unschuldigen, freilich kindischen Einführungsceremonien, die wir geheim halten wollen. So locken wir die neugierigen Gimpel an. So, solche läppische Kinder seid ihr? Mag sein, aber wir trauen euch doch etwas mehr Männlichkeit zu, und deswegen sagen wir: Diese Geheimthuerei ist zum mindesten *verdächtig*. Zum Gutesthun, um sich gegenseitig zu unterstützen, braucht man keine solche Geheimthuerei. Es ist je und je so gewesen, wie der größte Menschenkenner sagt: „Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, daß seine Werke nicht gestraft werden.“ Joh. 3, 20.

Man entwischt uns auch nicht so, daß man sagt: Was haben wir denn Sonderliches? Hat nicht z. B. jede Familie auch ihre Geheimnisse? Darauf antworten wir: Privat und geheim ist nicht dasselbe. Die Thür nicht offen stehen haben und sie bewachen lassen ist nicht eins und dasselbe. Daß jeder seine Hausthür zuschließt, ist ganz in der Ordnung; denn es ist ein Privathaus. Wenn aber ein bewaffneter Wächter davor stünde, wäre das nicht verdächtig? Daß man seine Privatangelegenheiten nicht in den Zeitungen veröffentlicht, ist ganz in der Ordnung. Aber schwören und schwören lassen, daß man nichts verrathen will, ist das nicht ein ganz anderes Ding?

Ja, eine solche geheime, verschworene Gesellschaft ist eine drohende Gefahr für Kirche und Staat. Eine geordnete Obrig-

keit hat ein Recht, zu wissen, was die Männer da hinter den verwahrten Thüren treiben. Da ist eine große geheime Gesellschaft von Leuten, die sich einander zugeschworen haben, als Brüder sich beizustehen in allen Nöthen. Wer bürgt dafür, daß das nicht zu bösen Zwecken gebraucht werden mag? Der Odd Fellow z. B. schwört: „Den Brüdern in allen Lebensverhältnissen Beistand, Rath und Schutz angedeihen zu lassen." Bei den Freimaurern wird den Brüdern zugerufen: „Bedenkt, daß ihr an diesem Altar das feierliche Versprechen niedergelegt habt, jeden Bruder zu unterstützen und ihm beizustehen, wenn er der Hülfe bedarf." Ein Meister vom Stuhl schwört also: „Ich schwöre, daß ich die Geheimnisse, die mir ein Bruder-Meister anvertraut, so genau wie meine eigenen geheim halten will ..., daß ich ihn vor aller ihm drohenden Gefahr, die ich weiß, warnen will, daß, wenn ich das Nothzeichen eines Bruders sehe oder seinen Nothruf höre, ich ihm mit Gefahr meines eigenen Lebens zu Hülfe eilen will. Das alles schwöre ich unter keiner geringeren Strafe, als daß mein Leib in zwei Stücke zerrissen, meine Eingeweide herausgenommen, zu Asche verbrannt und die Asche in alle vier Winde zerstreut werde. So helfe mir Gott." Beim Freimaurer-Meistereid heißt es doch noch: „Mord und Verrath ausgenommen, wobei ich meine eigene Wahl haben will." Beim königlichen Erzmaurer (Royal Arch) aber gar: „Auch Mord und Verrath nicht ausgenommen." Desgleichen: „Ihm in irgend welcher Verlegenheit beizustehen und zu helfen, er habe Recht oder Unrecht" (''whether he be right or wrong''). (Siehe H. C. S., Zwei Reden ꝛc. — Cynosure, Tracts No. 5. 7. 20.) Vergessen wir nicht: Die andern Logen sind die Kinder dieser fruchtbaren Mutter. Die meisten wohl haben ein „Nothzeichen". Und die üben sie nicht ein als eine gesunde Muskelübung, sondern zum Gebrauch.

Das haben die Leute sich feierlich zugeschworen. Das werden sie auch halten. Da wird es manch einen Herodes geben,

der „um des Eides willen und um derer willen, die mit ihm zu Tische sitzen", das buchstäblich halten wird; ja, manch einen Halunken, der das gerne schwört und hält und von andern fordert, daß sie das buchstäblich halten. Ein solcher „Bruder" hat etwa ein Verbrechen begangen. Der Sheriff ist hinter ihm her. Da ist er in Gefahr. Da kann er sein Nothzeichen geben und einen „Bruder" zur Hülfe verpflichten. Wenn gar der Sheriff selbst ein „Bruder" ist, wird er sich seine Beine nicht in Brand laufen. Oder wenn die Jury „gepackt" ist mit solchen „Brüdern", oder der Richter ist ein „Bruder"! Haben wir da nicht vielleicht die Erklärung dafür, daß so mancher Missethäter seiner Strafe entläuft?

Und wenn wir von solchen Gefahren reden, dann sind das nicht Dinge, die sein können. Sie sind vorgekommen. Im Jahre 1826 gab in Batavia, N. Y., ein Mann Namens Wm. Morgan, ein Freimaurer, ein Buch heraus, betitelt: "Freemasonry Exposed." Er wurde deswegen von den Freimaurern verfolgt, heimlich entführt und am 12. September im Niagara ertränkt. Die Geschichte machte ungeheures Aufsehen. Ueberall wurden Entrüstungsversammlungen abgehalten. Die öffentliche Meinung wurde so laut, daß der Gouverneur eine Proclamation an das Volk erließ, den Beamten des Staates ihre Pflicht einschärfte und auf Anzeige und Ergreifung der Thäter eine Belohnung aussetzte. Welche Heuchelei! Der Gouverneur war selbst ein „Bruder", rieth seinen Brüdern zur Vorsicht und tröstete sie damit, daß er ja das Begnadigungsrecht habe. (Cyn., Tract No. 20.) Die Freimaurer bestachen die Zeitungen, daß sie allerlei Lügen über Morgans Aufenthalt verbreiteten. Der Handel mußte einem besonderen Staatsanwalt übergeben werden. Nach einem eigens passirten Gesetz wurden die Geschworenen durch das Los aus den Wählern bestimmt, weil die Jury wiederholt mit Freimaurern gestopft worden war. Es kamen da Dinge vor, daß ein Richter in öffentlicher Sitzung ausrief: „Was soll aus der Gerechtigkeit

in unserm Lande werden, wenn eine geheime Gesellschaft die Macht hat, alle Anstrengungen der Polizei und der Gerichte zu vereiteln?" Und John C. Spencer, der Staatsanwalt, schrieb damals: „Das Schwert der Gerechtigkeit ist abgebrochen und stumpf zu den Füßen der Freimaurerei niedergefallen." Es bildete sich eine eigene Anti-Mason Party. Ganze Logen lösten sich auf. Von den 50,000 Gliedern traten 45,000 aus und verriethen in beschworenen Aussagen die Geheimnisse der Loge. Das Volk sang Spottgedichte über die Freimaurerei. Ja, in vier Staaten wurde bei schwerer Strafe das Ablegen der Freimaurereide verboten. Am 13. September 1882 wurde in Batavia dem Andenken Morgans ein schönes Denkmal enthüllt. (Siehe Captain Wm. Morgan von A. Krafft.)

Solche Fälle mögen sich öfter ereignen, als die Außenwelt erfährt. Dr. Cronin und die Clan-na-Gael sind noch nicht vergessen; die Mafia und ihr mörderisches Treiben auch nicht. Der „Lutheraner" berichtete 1885, S. 125. 163, von solchen Verfolgungen, desgleichen 1886, S. 86, und der "Lutheran Witness" 1889, S. 141.

Daß solche Geheimbündelei nicht bloß kindisch, sondern auch verdächtig und gefährlich ist, hat man je und je erkannt. Schon im alten Rom gab es Gesetze gegen geheime Hetärien. Eine weltliche Zeitung, der "Public Ledger" in Philadelphia, schrieb: „Obwohl Tausende sonst unschuldiger Leute zur Freimaurerloge gehören, so ist es doch bekannt, daß dieselbe von einem Ring in einem Ring beherrscht wird. Die Freimaurer beherrschen wiederum andere Gesellschaften wie die Good Templars, Rothmänner und beinahe alle, wenn nicht gänzlich alle die sogenannten geheimen Unterstützungsvereine. Die Gefahr, welche aus solchen verschworenen Vereinen droht, ist keine erdichtete, sondern eine wirkliche. Wäre die Wahrheit genügend bekannt, so würden die Leute zur Erkenntniß kommen, daß wir von nichts so sehr zu leiden haben als von diesem Unwesen der geheimen Gesellschaften. Und das Schlimmste ist, daß gute,

respectable Männer, die den Logen beigetreten sind, sich als Werkzeuge zur Erreichung von Zwecken gebrauchen lassen, von denen sie wenig ahnen." („Lutheraner" 1887, S. 105.) Chas. Sumner, U. S. Senator, sagt: „Die freimaurerische Brüderschaft tritt mit Füßen auf unsere Rechte, vereitelt die Ausübung der Gerechtigkeit und trotzt jeder Regierung, die sie nicht an sich reißen kann." W. H. Seward, Lincolns Staatssecretär, sagt: „Jede gute Sache, meine ich, kann offen betrieben werden; alle geheimen Verbindungen können wenigstens leicht mißbraucht und gefährlich werden." ("Luth. Witness" 1889, S. 116.) Als vor einigen Jahren Roscoe Conkling, U. S. Senator von New York, starb, wunderte man sich, daß er zu keiner Loge gehört habe. Da wurde erklärt: Er habe als öffentlicher Ankläger (Prosecutor) gesehen, wie ein Angeklagter im Gericht das große Nothzeichen machte. Das habe ihn mit Abscheu vor den Logen erfüllt. Colden, Mayor von New York, schrieb: „Viele von der Brüderschaft fühlen sich verpflichtet, in irgend welcher Lage sich durch den Hülferuf (appeal) eines Bruder-Maurers beeinflussen zu lassen. Verbrecher haben sich eingeredet, daß sie als Maurer Freiheit von Bestrafung beanspruchen könnten. Und sogar vor Gericht hat ein Verbrecher sich dadurch Freilassung verschaffen zu können gemeint, daß er dem Richter, der eben sein Urtheil sprechen wollte, seine maurerische Verwandtschaft offenbarte." (Cyn., Tract No. 25.) In 1851 gab in Belvidere, Jll., Richter Whitney entrüstet der Loge den Abschied, deren Vorsitzer (Worshipful Master) er gewesen war. Gegen einen mörderischen Freimaurer war die Gerechtigkeit machtlos. Der Sheriff führte gegen seinen „Bruder" den warrant nicht aus, suchte und wollte nicht finden. Logenbrüder in der Jury machten Schwierigkeiten. Er, der als Richter seine Pflicht thun wollte, wurde von der Loge in Zucht genommen wegen "unmasonic conduct". Er schrieb: „Eins ist klar, wir haben Maurer hier, die ihre Verpflichtungen genau so auffassen, wie die Feinde der Maurerei behauptet haben. Ich habe

die Maurerei nie so gelernt und nie so gelehrt; und wenn ich jetzt lerne, daß das Maurerei ist, dann schwöre ich bei dem großen, obersten Baumeister und bei dem Gott der Götter, daß ich genug davon habe und daß die Welt zu viel davon hat." Und er schließt den ganzen Handel so: „Und nun überlasse ich die ganze Sache dem ruhigen Urtheil eines aufgeklärten Publicums, welches ein tieferes Interesse an der Sache hat als es sich für gewöhnlich bewußt ist." (Defence of Judge Daniel H. Whitney, etc. — p. 6. 44. Siehe auch S. 10. 22. 32. 36. 40. 43.)

Wir haben gehört, was Gottes Wort und erfahrene Staatsmänner von den Gefahren solcher Geheimbündelei sagen. Solches geheimes Treiben stimmt nicht mit der christlichen Offenheit. Christen, „die des Tages sind", 1 Thess. 5, 8., sollen nicht im Finstern schleichen. Es ist staatsgefährlich. Ein Christ soll aber „der Stadt Bestes suchen". Jer. 29, 7. Es ist verdächtig. Ein Christ „meidet auch allen bösen Schein". 1 Thess. 5, 23. „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; strafet sie aber vielmehr." Eph. 5, 11.

Da ist ferner als ein zweites Stück hervorzuheben die gottlose Verbrüderung, die ein Christ eingehen müßte mit der Welt und den Ungläubigen. Sämmtliche Logen reden von den Gliedern als von „Brüdern". Nun möchte man ihnen das wohl zum Besten auslegen und sagen: Nun ja, es gibt mancherlei Brüder, auch Brüder in Adam. Aber sie wollen sich näher stehen. Sie erkennen ja nicht alle Adamskinder als Brüder an. Sie wollen als Glieder der Loge, in Absicht auf Sinn und Zweck ihres Ordens, Brüder sein. Sie wissen oft selbst das Band nicht innig genug auszudrücken. Die Odd Fellows z. B. sagen: „Wir verpflichten uns, uns unter einander als Freunde, ja als Seelenbrüder zu betrachten." (H. C. S., Zwei Reden ꝛc., S. 33.) Die Hermannssöhne: „Die Loge, das heißt, das engere Band, das Männer verbindet zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, muß behandelt werden als

wäre es eine Familienzusammenkunft; sonst ist der Ausdruck ‚Brüder' sinnlos und eine Heuchelei." Die Druiden gar: „Die Aufnahme in unsern Bund macht noch keinen zum Bruder. Wer bloß dem Namen nach Druide bleibt, ohne von dem Wesen des Druidenthums durchdrungen zu sein und ohne den ernsten Willen zu zeigen, sein ganzes Selbst zu veredeln, wird sich stets isolirt sehen und wird niemals von wahren Druiden als Bruder betrachtet werden können." („Lutheraner" 33, S. 92. 132.)

Kann ein Christ solche Verwandtschaft eingehen? In der Loge sind oder können sein Ungläubige, Juden, Heiden ꝛc. Seit wann sind das deine Seelenbrüder? Leute, die deinen allerheiligsten Glauben verlachen, die deinen Heiland verspotten, das sollen deine Seelenbrüder sein? In der Kirche läßt du dir's gefallen, wenn gegen Welt, Ungläubige und Falschgläubige ernst geredet wird; aber in der Loge sind sie deine Seelenbrüder, und deine Mitchristen, deine wirklichen Brüder, gelten dann als solche, „die draußen sind". Müßtest du nicht entweder in der Kirche oder in der Loge ein entsetzlicher Heuchler sein? Gott sagt dir: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen." Ps. 1, 1. „Ihr seid nicht von der Welt, sondern ich habe euch von der Welt erwählet; darum hasset euch die Welt." Joh. 15, 19. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, . . . sondern gehet aus von ihnen und sondert euch ab." 2 Cor. 6, 14—17. Lies die Stelle nach!

Ein drittes schreckliches Ding an der Loge sind die gottlosen Eide. Fast alle Logen fordern Eide. Manche, die doch Eide haben, leugnen es zwar. Die einen lügen, die andern wissen nicht, was ein Eid ist. Besonders die Freimaurer haben sogar ganz schauerliche Eide. Im zweiten Grade schwört der Freimaurer bei Strafe, „daß meine linke Brust aufgerissen, mein Herz herausgerissen und den Thieren des Feldes und dem Geflügel unter dem Himmel vorgeworfen wird". Im Meister-

grad: „Unter keiner geringeren Strafe als daß mein Leib in der Mitte entzwei gerissen, meine Eingeweide herausgenommen und zu Asche verbrannt, und die Asche in alle vier Winde der Erde zerstreut wird, daß keine Spur noch Erinnerung an einen so schlechten und meineidigen Schurken übrig bliebe als ich sein würde." (Krafft, S. 16.) Darüber sagt J. Q. Adams: „Ein Indianer würde sich schämen, einen solchen Eid von einem Menschen zu fordern." Und Lord Beaconsfield: „Kein Schlächter würde einen Ochsen oder Schwein so verstümmeln, als der angehende Freimaurer schwört, daß er wolle, daß sein eigener Leichnam verstümmelt werden möge zur Strafe für die Enthüllung eines lächerlichen und unsinnigen Geheimnisses. Es ist das ein Eid, dessen sich ein gewöhnlicher Cannibale schämen würde." Die Eide der Odd Fellows sind ähnlich, nur nicht ganz so schauerlich. Bei den Knights of Pythias heißt es: „Ich verspreche feierlich" — schließt dann aber: „So helfe mir Gott und möge er mich standhaft behalten." (Ritual, S. 36. 65. 79.) Bei den Red Men echt indianisch: „So helfe mir der große Geist." (Ritual, S. 32. 79.) „In Gegenwart des großen Geistes und der hier versammelten Brüder." (S. 69.) Bei den Knights of the Maccabees: „Dann legen Sie Ihre Hand auf das Buch des heiligen Wortes. . . . Wiederholen Sie Ihren vollen Namen und sagen mir nach: Ich verspreche feierlich und freiwillig in Gegenwart des allmächtigen Gottes. . . . So helfe mir der Allerhöchste und erhalte mich beständig in demselben bis zum Tode." (Ritual, S. 30. 31.) Der Granger-Eid lautet: „In Gegenwart des himmlischen Vaters und dieser Zeugen verpfände ich hiermit meine heilige Ehre." („Lutheraner" 1890, S. 18.) Der Forester sagt: „Ich verspreche und erkläre nach freier Wahl und Einwilligung in Gegenwart des höchsten Beherrschers des Weltalls und der Glieder des Vereinigten Ordens der Förster feierlich und aufrichtig. . . . Für treues Halten desselben verpfände ich hiermit meine allerheiligste Ehre." (Ritual, S. 14. 15.) Bei den

Modern Woodmen: „Fremdling, erhebe deine rechte Hand und sprich mir folgende Verpflichtung (obligation) nach: Ich — verspreche auf meine allerheiligste Ehre.“ (Ritual, S. 27.) „Bei dieser feierlichen Zusage verpfände ich meine heilige Ehre.“ (S. 39.) Ein anderes Mal wirft er ein zerbrechliches Gefäß zu Boden und sagt dabei: „Möge ich so in Stücke zerschmettert werden, wie ich jetzt dies zerbrechliche Gefäß zerschmettere, wenn ich nicht die Wahrheit verspreche.“ (S. 46. 47.) So haben die meisten in gröberer oder feinerer Weise einen Eid oder wenigstens eine feierliche Betheurung, was ja nichts anderes ist als ein Eid.

Nun, was haben wir von dem Eid, von der Verpflichtung der Loge zu halten? Antwort: Dies, daß sie über die Maßen gottlos sind und allein schon dem Christen den Anschluß an die Loge unmöglich machen. Einmal ist es unrecht, daß da überhaupt geschworen wird. Wer in aller Welt gibt den Logen ein Recht, einen Eid zu fordern? Christus hat uns das Schwören im gewöhnlichen Leben ganz untersagt. Er sagt Matth. 5, 33—37.: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdinge nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören; denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein; was drüber ist, das ist vom Uebel.“ Damit ist ja freilich nicht alles Schwören unbedingt verboten; Christus selbst hat geschworen. Die Obrigkeit, Gottes Ordnung, hat ein Recht, im Namen Gottes einen Eid von uns zu fordern. Gerade wie im fünften Gebot das Tödten dem einzelnen Menschen verboten ist, die Obrigkeit aber das Schwert nicht umsonst trägt, so ist auch im zweiten Gebot uns im gewöhnlichen Leben alles Schwören verboten, aber durch die von

ihm eingesetzte Obrigkeit verlangt Gott selbst uns einen Eid ab. Die Logen jedoch sind keine Obrigkeit, von Gott geordnet. Sie haben keine göttliche Erlaubniß zur Eidesabnahme. Ihr Eid ist nicht nöthig, dient nicht zur Ehre Gottes, ist nicht gefordert durch die Liebe zum Nächsten. So ist ihr Eid ein Mißbrauch des Namens Gottes. Die Logen sündigen darin gegen das zweite, wie die Lynchers, White Caps 2c. gegen das fünfte Gebot. Das Eine sollte die Obrigkeit jenen austreiben, wie diesen das andere.

Denn wer ist der Gott, bei dem geschworen wird? Nun, eben der Logengötze, von dem wir hernach noch mehr hören werden. Da gilt Jer. 5, 7.: „Wie soll ich dir denn gnädig sein? weil mich deine Kinder verlassen und schwören bei dem, der nicht Gott ist.“ Als ein besonders greuliches Beispiel berichtete der „Lutheraner“ nach der “Cynosure” von dem Eid der Mystic Shrine: „Bei wissentlicher Uebertretung desselben (Eides) soll mich die furchtbarste Strafe treffen, daß meine Augen mit einem dreischneidigen Messer ausgestochen, meine Füße geschunden und ich gezwungen werde, auf dem heißen Sand am unfruchtbaren Ufer des rothen Meeres umherzuwandern, bis die brennende Sonne mich mit der schwarzen Pest schlägt; und möge Allah, der Gott der Araber, der Muselmänner und der Muhammedaner, der Gott unserer Väter, mir helfen, denselben in allen Stücken zu halten. Amen. Amen. Amen.“ („Luth.“ 1897, S. 90.) Das ist greuliche Abgötterei! „Du sollst den HErrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei *seinem* Namen schwören.“ 5 Mos. 6, 13.

Dann ist der Logeneid ein Schwören aufs Ungewisse. Wann schwört der Logencandidat? Etwa, nachdem ihm alles gezeigt und erklärt worden ist oder er alles Schwarz auf Weiß hat und bei ruhigem Blute prüfen kann? Nein, *ehe* er etwas erfährt, soll er schwören, daß er das, was er erfahren *wird*, unverbrüchlich halten und geheim halten will. Ist das nicht gewissenlos? Du sollst schwören, daß du das Verlangte thun

willst, dem Orden Gehorsam leisten willst. Du weißt gar nicht, ob da nicht Dinge verlangt werden, die du nicht thun darfst. Du sollst schwören, daß du alles, was du da sehen und hören wirst, unverbrüchlich geheim halten willst. Wie weißt du, ob da nicht Dinge vorkommen, die zu offenbaren die Liebe zu Gott und zum Nächsten und die Pflicht gegen die öffentliche Wohlfahrt fordern? Und laß dir dein Gewissen nicht so leicht beschwichtigen, wenn man dir etwa, wie bei den Modern Woodmen, sagt: „Ich versichere Ihnen aber, daß nichts gethan werden wird, das sich mit Ihren politischen oder religiösen Verpflichtungen nicht verträgt oder Ihrer Selbstachtung Eintrag thut, sondern Sie werden durch Ceremonien, die unserm Orden eigenthümlich sind, eine werthvolle Lection lernen." (S. 24.) Denn wer weiß, was der für Begriffe hat von politischen und religiösen Verpflichtungen, gerade wie er von Selbstachtung sehr wenig Begriff hat, wie eben die albernen Ceremonien zeigen. Und wenn die meisten solche Einschränkung weglassen, dann thun sie das jedenfalls absichtlich. Der schon genannte Judge Whitney berichtet, wie er als Worshipful Master einem zögernden Candidaten durch solche mündliche Erklärung Muth machen wollte, wie da aber seine Brüder protestirten. (Whitney, Defence, p. 18. 19.)

Und dann noch etwas vom Eid, und da sollt ihr Logenglieder die Wahl haben. Wollt ihr, daß man euch bei euren Heimlichkeiten für ernste Männer halten soll, dann ist euer Eid ein Schwören in unerlaubten, sündlichen Dingen. Wollt ihr aber sagen: Ach, unsere Heimlichkeiten sind Kindereien, wohlan, dann ist euer Eid ein Schwören in geringfügigen und nichtswürdigen Dingen, ein Spielen mit der Heiligkeit des Eides. Das sollte euch die Obrigkeit mit dem Schwerte danken, daß ihr den Eid seiner Heiligkeit beraubt und die Leute förmlich dahin erzieht, daß es ihnen auch dann als Spielerei erscheint, wenn sie im Gericht, und zwar da mit noch weniger Feierlichkeit, Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer

der Unwahrheit anrufen. Allermeist aber wird der es euch lehren, mit dem Eide und mit seinem heiligen Namen spielen, der gesagt hat: „Der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“

Endlich könnte einer sagen: Solche Eide sind freilich gottlos. Aber ich bin nun einmal in der Loge. Habe den Eid abgelegt. Das mache ich mit meinem Austritt nicht ungeschehen. Darauf wäre einmal zu antworten: Wenn du bleibst, dann hilfst du anderen diesen gottlosen Eid abnehmen; du sollst aber deinen Nächsten warnen. Und zum andern würdest du gar keinen Ernst beweisen gegen die Sünde. Der Dieb thäte schön Buße, der seine Sünde bekennete und beklagte, und dabei sagte: Das mache ich nun einmal nicht ungeschehen, das Geld behalte ich, Thränen sind ja billig. Nicht wahr? Nein, wenn man die Sünde wirklich erkennt und bereut, dann muß man die Sünde auch abthun. Das ist nun freilich wieder ein echtes Bubenstück bei den Logeneiden: der Candidat schwört von vornherein, daß er nie darüber Buße thun, sich das nie gereuen lassen will.

Da sind viertens die greulichen sogenannten religiösen Ceremonien. Die meisten Logen haben Capläne, Priester, Prälaten oder wie sie diese Würdenträger nennen. Die haben den Pastor der Loge zu spielen. Wenn bei deutschen Logen dergleichen oft fehlt, so kommt das gewöhnlich daher, daß in ihnen der „Freisinn“, der Unglaube herrscht. Bei manchen Logen tritt das Religiöse sehr in den Vordergrund. Manche beschreiben sich und ihr Wirken so, daß man meinen könnte, man habe es mit einer Kirche zu thun. Ein Beispiel: Der “American Tyler” in Detroit schrieb, No. 10, Jahrg. 1897: „Der ‘Tyler’ behauptet, daß die Freimaurerei die wiedergebärende Kraft, die Inspiration, die Autorität und den Trost wahrer Religion hat. Sie beansprucht, das Herz zu ändern und die Fragen zu beantworten: ‚Wie soll ein Mensch vor Gott gerecht werden?‘ ‚Was muß ich thun, daß ich selig werde?‘

Wenn die Freimaurerei nicht beansprucht, selbst eine Religion oder in irgend einer Weise ein Ersatz dafür zu sein, was ist sie dann im Namen Salomos? ... Es ist ungefähr an der Zeit, daß Freimaurer befähigt sein sollten, Grund zu geben der Hoffnung, die in ihnen ist. Wenn Freimaurerei nichts weiter als ein Schatten ist, dann ist es an der Zeit, sie für den Körper fahren zu lassen. Ein Freimaurer sein, heißt, ein Kind des Lichts sein." („Lutheraner" 1897, S. 109.)

Nun mögen in einer Loge viel oder wenig religiöse Ceremonien sein (worüber die einzelnen Constitutionen und Rituale nachzusehen sind!). Wir fragen: Was ist das für eine Religion? Ist es die christliche? Das ist nicht möglich; denn es gehören nicht nur Christen zu den Logen. Nein, es ist der Deismus, die „Naturreligion", die alle Offenbarung verwirft, nur ein „höchstes Wesen" glaubt. So ist den Logen eine Religion so viel oder so wenig werth wie die andere. Die Logenreligion, behaupten sie, sei die Naturreligion, die ursprüngliche und allen gemeinsame. Davon seien alle bestehenden besonderen Religionen Secten, Schattirungen und Auswüchse, ja, auch Verderbungen, das Christenthum nicht ausgenommen. Sie sagen das selbst und rühmen sich dessen. Die Freimaurer z. B. sagen: „Die Religion der Freimaurerei ist purer Theismus, worauf die einzelnen Glieder ihre eigenen besonderen Meinungen einpfropfen (engraft); sie dürfen dieselben aber nicht mit in die Loge bringen." (Mackey, Lexicon, art. "Religion," p. 402.) Ferner: „Die Freimaurerei ist nicht Christenthum, auch kein Ersatz dafür. Sie gibt sich nicht ab mit den Bekenntnissen und Lehren einzelner Secten, sondern sie lehrt die fundamentalen religiösen Wahrheiten." Die Odd Fellows sagen: „Da es Odd Fellows von allen kirchlichen Benennungen (denominations) gibt und manche auch von keiner Benennung, so wäre es unsinnig (absurd), zu meinen, daß sie oder irgend welche von ihnen von einem Candidaten verlangen würden, die Gemeinschaft (fellowship) des Ordens als presbyteria-

nische, baptistische, lutherische oder als die Gemeinschaft irgend einer andern Kirche zu geben oder zu empfangen, ja, sogar als ausgesprochen (distinctively) christliche Gemeinschaft.“ (Grosh, “New Odd Fellow’s Manual,” p. 372.) Sie singen bei Einweihung eines Tempels:

“A temple where no narrow creed
Protects the chosen few.
It holds alike deserved meet
The Christian, Turk, and Jew.”

(„Lutheraner“ 1892, S. 210.)

Sie reden die Anhänger verschiedener Religionen so an: „Nachfolger verschiedener Lehrer, ihr seid Verehrer eines Gottes, der euer aller Vater ist, und darum seid ihr alle Brüder. Darum sollte unter uns herrschen Barmherzigkeit und das Reden der Wahrheit in der Liebe, Einigkeit in guten Werken, worin alle übereinstimmen, Duldung in Meinungen, in denen wir verschieden sind.“ (Grosh, S. 298. 299.) Die Knights of Pythias prahlen: „Es ist die Mission der Pythiasritter, die Unterschiede, welche zwischen den einzelnen Glaubensbekenntnissen bestehen, zu überbrücken und zu heilen, um diejenigen in die Bande einer gemeinsamen Brüderschaft zu schlagen, welche sonst immer fern von einander geschieden wären.“ („Lutheraner“ 1892, S. 210). Lehrreich ist folgende Klage, die wir im Urtext wiedergeben: “These men of sectarian bias are the bad material, the soft, cross-grained, crumbling, shaky, cracked, unmanageable candidates with whom we have the most trouble.” (Mystic Star, 1867, p. 136.) Die kleineren Logen reden nicht viel davon. Sie fordern nur, daß der Candidat und auch der Caplan glauben, daß es ein „höchstes Wesen“ gebe. Darunter kann er sich vorstellen, was er will und wen er will, kann dem dienen, wie er will oder auch gar nicht. Alle beten mit einander, üben eine gemeinsame Religion. Das ist Union im Großen. Das heißt: alle Offenbarung ignoriren,

thun, als ob die Bibel gar nicht da wäre, Altäre bauen „dem unbekannten Gott“. Bist du reif dafür, lieber Christ, zu sagen: Christen, Juden, Muhammedaner und Heiden streiten sich herum. Recht haben alle und keiner. Was ihnen allen gemeinsam ist, das ist wahr; das ist die Logenreligion, eine wahre Allerweltsreligion. Da kann man singen:

Wir glauben all an einen Gott,
Türk, Jude, Heid und Hottentott!

Fragen wir: Wer ist der Gott der Loge? Der dreieinige Gott, der Gott der Christen, der Bibel kann es ja nicht sein. Es muß ein Gott sein, der Türken, Juden und Heiden gleich genehm ist. Sie nennen ihn gewöhnlich „das höchste Wesen“; die Freimaurer: „den großen Architect und Baumeister der Welt“; die Odd Fellows: „den Großmeister der Himmelsloge“; die Druiden: „den Allvater“, „den allerhöchsten Edel-Groß-Erz“; die Rothmänner auf gut Indianisch: „den großen Geist“. Es ist nicht der Gott, der sich in der Bibel geoffenbart hat, es ist nicht der dreieinige Gott, nicht das göttliche Wesen, in dem Christus eine Person ist. Christi Name darf ja in der Loge nicht genannt werden, wie wir beim Gebet hören werden. Nun sagt aber Gottes Wort: „Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht.“ 1 Joh. 2, 23. „Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ Joh. 5, 23. Man hat also in den Logen einen Gott, der nicht Christus, nicht der dreieinige Gott, nicht der Gott der Bibel ist, also einen falschen Gott, einen Götzen. Es gibt nicht neunundneunzig Götter, auch nicht zwei, sondern nur Einen Gott, und der hat geboten: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“ Was treibt man da also? Puren, blanken Götzendienst. Denn ob man sich einen Götzen macht aus Holz und Stein, oder ob man sich einen solchen in Gedanken einbildet und erdichtet, kommt auf eins hinaus. So

verurtheilt also das erste Gebot schon die Logen. Und wenn man uns mit frommer Miene fragt: Was habt ihr denn gegen die Logen? wir glauben an einen Gott, beten ꝛc., — dann sagen wir: da liegt gerade der Hauptgreuel.

Ferner, wie sieht die Loge die Bibel an? Die liegt auf ihren Altären, die tragen sie in Processionen umher ꝛc. Das besticht manch einen einfältigen Christen. Nun, wie steht die Loge zur Bibel? Lassen wir die Freimaurer als den großen Bruder die Frage beantworten für die ganze Familie. Ihr Mackey sagt in seiner "Jurisprudence" S. 33: „Es ist ein Grenzstein (landmark), daß ein Gesetzbuch ein nothwendiges Stück der Einrichtung jeder Loge ausmachen soll. Ich sage absichtlich, ein Gesetzbuch; denn es ist nicht unbedingt gefordert, daß überall das Alte und Neue Testament gebraucht werden. Das ‚Gesetzbuch' ist dasjenige Buch, welches nach dem Glauben der Religion des Landes den geoffenbarten Willen des großen Architecten des Weltalls enthält. Daher besteht in allen Logen in christlichen Ländern das Gesetzbuch aus dem Alten und Neuen Testament; in einem Lande, wo das Judenthum die vorherrschende Religion wäre, wäre das Alte Testament allein hinreichend; und in muhammedanischen Ländern und unter muhammedanischen Maurern könnte der Koran die Stelle einnehmen. Die Maurerei versucht gar nicht, sich in den besondern religiösen Glauben ihrer Jünger einzumischen, außer was den Glauben an das Dasein Gottes betrifft und was nothwendig aus diesem Glauben folgt." Da brauchen wir wohl nichts hinzuzufügen. Außerdem wird Christus, der Kern und Stern der Bibel, sorgfältig ausgemerzt. Nun wirst du nicht mehr vor Andacht schmatzen, wenn du die Bibel auf ihren Altären siehst und sie dieselbe anführen hörst. Sie wollen dich eben mit derselben anführen.

Was ist nun zu sagen vom Gebet in den Logen? Es ist ausgesprochenermaßen kein christliches Gebet. Es ist kein Gebet zum dreieinigen Gott, sondern zum Logengötzen, also Götzen-

dienſt. Chriſten ſollen beten im Namen JEſu, und nur ein ſolches Gebet iſt Gott angenehm und erhört. Joh. 16, 23. So wie Gott es *geboten* hat: im Namen JEſu, iſt's in den Logen *verboten*. Sonſt würden ja die Brüder aus dem Judenthum davonlaufen. In einigen Ritter- und Templergraden der Freimaurerei wird Chriſti Name gebraucht im Gebet. Aber merke einmal: Ihr Morris ſagt in ſeinem "Dictionary", das ſei naturgemäß (as a matter of course), S. 374, ebenſo wie wir bei einem Luthergrade uns nicht wundern würden, wenn da lutheriſche Rede geführt würde. Und dann ſagt derſelbe Morris, dieſe Grade ſeien eigentlich kein Theil der allgemeinen Maurerei, ſondern Seitengrade, Auswüchſe (denominational excrescences), welche abgeſchüttelt werden würden (New Masonic Trestleboard, p. 30). An die Großloge der Welt wurde von der Großloge der Odd Fellows von Maſſachuſetts die Frage geſtellt: „Iſt es ſtatthaft, daß ein Caplan ſeine Gebete im Namen Chriſti anfange und ſchließe?" Die Antwort auf dieſe Frage lautete nach S. 336 des Berichts vom 14. Februar 1889: „Unſer Orden verlangt den Glauben an das Daſein eines höchſten Weſens als Erforderniß zur Gliedſchaft und hat keine Verwandtſchaft mit irgend einer religiöſen Secte oder irgend einem Glaubensſyſtem. Daher wird nichts geduldet, was nach Sectenweſen riecht. Die Worte ‚Glaubensſyſtem oder Secte' beziehen ſich nicht bloß auf Secten innerhalb der Grenzen des Chriſtenthums, ſondern haben eine viel weitere Bedeutung und umfaſſen alle Religionen der Welt. *In dieſem Sinne iſt das Chriſtenthum eine Secte*; daher iſt es nicht zweckdienlich und meines Erachtens nicht ſtatthaft, ſich im Logenwerk in prominenter Weiſe darauf zu beziehen.... Wir haben Juden und mögen Muhammedaner und andere nichtchriſtliche Secten in unſerm Orden haben, und die Regel gilt von ihnen ebenſo wie von Anhängern des chriſtlichen Glaubens." („Lutheraner" 1893, S. 208.) Genau ſo ſteht's naturgemäß in allen Logen. Womit hat dein Heiland das verdient, daß

du ihn so schändlich verleugnest? Siehe, du willst doch nicht beten und Gottesdienst halten zusammen mit Katholiken und andern falschgläubigen Kirchen; wie viel weniger mit Juden, Türken und Heiden in der Loge, in dieser Allerweltskirche, der das Christenthum eine Secte ist, beten zu dem Logengötzen, ohne Christum!

In den Logen wird auch ein Weg zur Seligkeit gezeigt. Bei dem Begräbniß eines „Bruders" wird gesungen und gesagt: Nun ist er selig, in die oberste Loge des Himmels versetzt. Nun, welchen Weg zur Seligkeit lehren sie denn? Etwa den durch unsern HErrn JEsum Christum, durch sein Blut und Tod und durch den Glauben an ihn? O nein, das würde ja heißen: „in hervorragender Weise Bezug nehmen auf eine Secte", nämlich auf das Christenthum. Nein, es ist der Weg der Werke, des eigenen Verdienstes. Und zwar will man selig werden nicht etwa durch die Werke des göttlichen Gesetzes (schon das stößt ja das ganze Evangelium um), sondern eben durch Logenwerke. Wenn einer die Versammlungen fleißig besucht, regelmäßig seine Beiträge bezahlt, für die Loge redet und arbeitet und zum Ueberfluß nebenbei ein bischen moralisch lebt, dann wird er selig. Es wird also da umgestoßen, was Christus sagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Joh. 14, 6. „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm." Joh. 3, 36.

Und dieses Teufelsevangelium von einer Seligkeit ohne Buße, ohne Glauben, ohne Heiligung, kurz, ohne Christum, — das wird an den Gräbern und Särgen sogenannter Christen, der Juden und Heiden, des Selbstmörders und des Trunkenboldes verkündigt. Alle Logen geben als eine ihrer Aufgaben an: „die Todten zu begraben". Manche, z. B. die Druiden, zahlen sogar kein Sterbegeld aus, wenn ein druidisches Begräbniß verweigert wird (Const. S. 9). Nun sind ja die

Logen keine Vereine von Leichenbeſtattern und Todtengräbern. Todte begraben heißt bei ihnen etwas Aehnliches wie wenn wir ſagen: der Paſtor hat einen beerdigt, nämlich mit religiöſen Ceremonien. Da muß der unvermeidliche Logencaplan hervor mit ſeinen Logengebeten zum Logengott, mit ſeinem Logenevangelium. Der Logencaplan im Namen der Loge, du alſo mit ihm, wenn du Glied biſt, preiſt die Verſtorbenen allzumal ſelig nach dem Logenevangelium. Da ſingt man ihnen ſolche Liedlein:

Though in the Grand Lodge above
We remember thee in love.
And now he quits his weary train
And marches o'er the heavenly heights.
But we shall march with him again
And share his rest and his delights.
Till life shall end — then hear the voice:
Depart in peace from earth to heaven.
(Grosh, p. 408. 409.)

So let him sleep that dreamless sleep,
Our sorrows clustering 'round his head;
Be comforted, ye loved, who weep!
He lives with God, he is not dead.
(Modern Woodmen, p. 94.)

Rest on, rest on, in peaceful rest,
Eternal life God gave,
Here mortals yet unborn will stand
Beside his lowly grave.
Nor shall his goodness be forgot,
While time its record keeps;
But Neighbors mark the sacred spot,
Where the Modern Woodman sleeps.
(Modern Woodmen, p. 90.)

Ueber ſolche Beerdigung und Seligpreiſung aller todten Logenbrüder ohne Rückſicht darauf, ob ſie auch waren mit dem JEſus von Nazareth, ſchreibt ein Paſtor, der die Gott-

losigkeit erkennt und doch mitmacht, also: „Ich bin mehrmals gerufen worden, bei den Leichenfeierlichkeiten solcher zu amtiren, welche Glieder von Brüderschaften waren; und bei diesen Leichenbegängnissen waren diese Gesellschaften auch zugegen, entweder in ihrer Gesammtheit oder durch Vertreter, und ihre Capläne gebrauchten ihr Ritual. Nun waren mir in jedem Falle diese Gottesdienste äußerst zuwider, wie sie es meiner Ansicht nach jedem Christen sein müssen. Diese Ceremonien sind heidnisch. Ist die Sache hiermit zu stark ausgedrückt? Wir wollen sehen.

„1. In jedem Falle preisen sie den verstorbenen Bruder ob seiner Treue gegen ihren Orden und lehren klar und deutlich, daß aus diesem Grunde es jetzt wohl um ihn steht. Nun, damit erheben sie die Grundsätze ihres Ordens über oder setzen sie dieselben wenigstens neben den christlichen Glauben. In wiefern unterscheidet sich diese Ceremonie von derjenigen der americanischen Indianer, die alle ihre todten Helden in die glücklichen Jagdgründe gezogen sein ließen?

„2. Ihre Vorstellung vom Himmel scheint die einer oberen Loge oder dergleichen droben zu sein. So stellt sich der Muhammedaner das Paradies vor als einen Ort, wo man sich unbegrenzter sinnlicher Genüsse erfreuen wird.

„3. Sie reden nie anders von Gott als von dem höchsten Herrscher, oder sonst bezeichnen sie ihn als den Hauptbeamten ihres Ordens. Ein Buddhist oder ein Brahmine oder Chinese oder Hottentotte könnte diese Ceremonie ebenso wohl gebrauchen.

„4. Sie nehmen keinerlei Kenntniß von JEsu Christo oder vom Heiligen Geiste. Man vernimmt nicht die geringste Andeutung von der Nothwendigkeit des Versöhnungswerkes Christi oder der wiedergebärenden Kraft des Heiligen Geistes. Alles, was sie für nöthig halten, das Wohlergehen des Verstorbenen sicher zu stellen, ist, daß er den Lehren ihrer Brüderschaft nachgelebt habe, ein wohlstehendes Glied gewesen sei. In ihrer

ganzen Ceremonie ist auch nicht der Schein eines christlichen Gottesdienstes. Es kann keine gottlosere, widerchristlichere Leichenfeier geben als diese. Es wäre besser, unsagbar besser, sie begrüben ihre Todten in respectvoller Stille, als daß sie mit einem Gespött wie diesem den christlichen Sinn ihrer Mitmenschen vergewaltigen. Ist es ein Wunder, daß manche christliche Prediger sich weigern, bei Leichenbegängnissen zu amtiren, bei denen solche Dinge geschehen?" Dazu bemerkt der „Lutheraner": „Wir antworten: Nein, das ist kein Wunder, sondern das ist zum Verwundern, daß Dr. Schwartz, der ein so durchaus richtiges Urtheil über die heidnischen, gottlosen, widerchristlichen Logengottesdienste fällen kann und zu fällen wagt, es über sein Gewissen bringt, und daß überhaupt ein christlicher Prediger, ja, irgend ein Christenmensch, es über sich gewinnt, bei solcher eines heidnischen Indianers oder Hottentotten würdigen Leichenfeier mitzuwirken." („Lutheraner" 1894, S. 165.) Nun sag, lieber Christ, willst und kannst du dieses Satansevangelium mitsingen und -sagen? Und soll man dich so beerdigen und sagen: Nun ist er in der oberen Loge; denn er war ein guter Bruder? Oder soll es bei dir nicht heißen: „Dieser war auch mit dem JEsus von Nazareth",

Er hat getragen Christi Joch,
Ist gestorben und lebet noch?

Ich denke, ich weiß deine Antwort.

Und noch eins sei bemerkt. Die Leute rühmen sich ihrer Moralität, wollen gar durch Werke selig werden. Wie steht's mit ihrer Sittenlehre? Wie sie sich gegen Gott und sein Wort benehmen, haben wir gehört. Wie ihre Eide zugestandenermaßen von vielen mißbraucht werden zum Nachtheil der Gerechtigkeit und der öffentlichen Wohlfahrt, ist auch geschildert. Wie verhalten sie sich gegen den einzelnen Nächsten? Einmal: wer ist denn ihr Nächster? Es gibt gewiß unter ihnen edler gesinnte Leute. Aber nach der Logenlehre sind die Nächsten

nur die Logenbrüder. Nur denen zu dienen und zu helfen werden die Brüder verpflichtet. Die übrigen Menschen existiren für sie nur als Material für Logenmission. Sie machen kein Hehl daraus: ihr Grundsatz ist: „Liebet, die euch lieben!" Die Modern Woodmen proclamiren: „Den Seinen soll gethan werden, wie er andern gethan hat!" (S. 38.) Eine Betteltour, die der Candidat in der Welt durchmacht, ehe er auf ihren wohlthätigen Orden aufmerksam gemacht wird, soll ihn lehren, daß Menschen nicht helfen, wenn sie nicht sich gegenseitig dazu verpflichtet haben. (S. 40.) Sie allzumal nennen ihr Treiben Wohlthätigkeit, Barmherzigkeit. Heißt das nicht alle Begriffe auf den Kopf stellen, das Barmherzigkeit nennen, was man bezahlt, was man nöthigenfalls gerichtlich einklagen kann? Und wir können lebendige Beispiele anführen, wie man unter allerlei Vorwänden sich der Auszahlung zu entziehen suchte. Auch wie man Glieder, die Armen und Krankgewordenen halfen, daß ihre Police nicht verfiel, in Zucht nahm, daß sie des Einzelnen und nicht des Ordens Wohl im Auge hatten. Und vollends, was soll man von solchem Gelübde eines Meistermaurers sagen: „Zum Siebenten, daß ich meines Bruder-Meisters Weib, Tochter, Schwester oder Mutter nicht zur Unzucht verführen will, wenn ich sie als solche kenne." (Cyn., Tract No. 5.) Ein Schreiber in der "Cynosure" illustrirt das so: Wenn in einer car in "plain English" stehe: "Passengers are not allowed to smoke in this car", dann könne jeder daraus dies abnehmen: einmal, daß es Leute gibt, die rauchen. Dann, daß es Leute gibt, die auch h i e r rauchen würden, wenn es nicht besonders verboten wäre. Endlich, daß die Einschränkung: in this car zeige: die Gesellschaft will den Leuten nicht das Rauchen abgewöhnen, sondern nur diesen Wagen davor geschützt haben. Sie gebe ja selbst einen Wagen den Rauchern frei. Die Anwendung liegt nahe. Dasselbe rückt er dem Leser näher, wenn er sagt: Was würdest du von der Leute Keuschheitssinn sagen, die bei Ordination eines Methodisten-

predigers ihm das Gelübde abnehmen würden: „Bruder, versprichst du feierlich, daß du eines Bruder-Methodisten Mutter, Frau, Schwester oder Tochter nicht zur Unzucht verleiten willst, wenn du sie als solche kennst?“ (Cyn., Tract No. 21.) Ist das ein Ersatz für die Sittenlehre JEsu?

Und endlich nennen wir noch einen Grund gegen die Logen: die Erfahrung. Wir haben doch nicht diese Jahre geschlafen in der Welt und sind eben aufgewacht und sehen: Ei, es gibt ja Logen. Was sind das für niedliche Dinge? Nein, wir haben gesehen und erfahren, wie sie Menschen von Gottes Wort und Kirche abbringen. Sie machen mit ihrem Götzendienst der Kirche Concurrenz. Schon aus purer Selbstvertheidigung muß die Kirche gegen die Logen zeugen.

Nun höre ich aber dies Bedenken: Wie kommt's, daß gegen diesen Greuel nicht alle Pastoren und Kirchen entschieden Front machen? Ich antworte einmal: Wir stehen nicht allein. Und dann mit der Gegenfrage: Wie kommt's, daß nicht alle Kirchen einig sind in klaren Lehren des Wortes Gottes? Wie die Secten in der Lehre lieber eigene Einfälle auskramen, so stellen sie auch lieber Menschensatzungen auf, machen Sünde, wo keine ist und lassen wirklichen Sünden und Greueln freien Lauf.

Ein anderer wendet diese selbe Erscheinung so an: Gehören nicht viele Pastoren zu Logen? Da können sie doch nicht so schlimm sein! Antwort: Pastoren hin, Pastoren her! Wir haben eine andere Regel, daß nämlich Gottes Wort allein, wie Artikel des Glaubens, so auch Vorschriften für der Christen Wandel stellen soll. Zudem wissen so viele Prediger selbst nicht, was Evangelium, was Christenthum ist. So haben sie natürlich keinen Sinn für das Unchristliche und Unevangelische in den Logen. Und endlich sagt Dr. Schwan: „Aber muß ich dich erst lehren, daß es auch Geldpfaffen, Bierpfaffen und Bauchpfaffen gibt, die überall dabei sind, wo etwas zu machen ist? Siehe, so gibt's auch Logenpfaffen.“ Er berichtet, wie ein

solcher „respectabler" Prediger ihm selbst gesagt habe: „Ich weiß, es ist nicht recht, es ist gegen die Schrift; aber was soll man machen? Unser Volk ist nun einmal für solche Dinge. Man muß mitmachen, wenn man Einfluß behalten, wenn man populär bleiben will." (Zwei Reden, S. 45.) Und die "Cynosure" veröffentlichte einmal einen Brief eines solchen miserablen Pfaffen, der da meinte: Die protestantischen Prediger seien eben von ihren Leuten abhängig für ihr Brod und ihre Butter. Wollt ihr euch auf solche Leute stützen?

Es braucht nun wohl kaum noch gesagt zu werden, wie eine wahrhaft christliche Gemeinde sich zu diesen Logen stellen soll. Sie kann mit ihnen nichts zu thun haben, weil Christus und Belial nicht mit einander stimmen. Geordnete Gemeinden haben deswegen gewöhnlich einen eigenen Paragraphen in ihrer Gemeindeordnung, der besagt, daß kein Logenbruder Gemeindeglied sein kann. Selbst in neuen Gemeinden und auf Missionsposten sagen wir den Leuten frank und frei unsere Stellung, und stellen ihnen schließlich auch, freilich nach viel Geduld und Lehre, das Entweder — Oder. Wir wollen gern den Einzelnen belehren, lassen ihn wohl auch während dieser Belehrung, wo es ohne Aergerniß geschehen kann, und unter der Bedingung, daß er sich von den Versammlungen der Loge fernhalte, zeitweilig zum Sacrament.

Das heißt aber nicht, ihm das Bleiben in der Loge erlauben. Die Sündlichkeit der Logenzugehörigkeit ist nicht so schwer einzusehen; jedem Christen, auch dem schwächsten, kann das durch wiederholtes Belehren klar gemacht werden. So hört natürlich das Belehren auch einmal auf und es wird Entscheidung gefordert. Verschließt der Betreffende sich der Belehrung aus dem Worte Gottes, oder zeigt sich, daß er es nicht einsehen *will*, oder nicht der gewonnenen Erkenntniß gemäß *handeln* will, gar wohl sagt: Recht oder nicht recht, ich bleibe doch darin: dann natürlich müssen wir ihm die kirchliche Gemeinschaft aufsagen.

Manches, was gegen die Logen zu sagen wäre, findet sich im zweiten Theil, wo von weltlichen Unterstützungsvereinen die Rede ist.

Wie Luther zu Schmalkalden den Seinen zurief: „Gott erfülle euch mit Haß gegen den Pabst!“ so fügen wir zu unserer Zeit diesem auch unserm Wunsche den noch hinzu: „Gott erfülle euch mit Haß gegen die Loge, dieses zweite Meisterwerk des Satans!“

Zweiter Theil.

Weltliche Unterstützungsvereine.

Allerdings besteht zwischen den bloßen Unterstützungsvereinen und den eigentlichen Logen ein vielfacher Unterschied. Die verdächtige und gefährliche Geheimnißkrämerei, den schändlichen Mißbrauch des Eides, die sogenannten religiösen Ceremonien, den ganzen Götzendienst der Loge haben sie nicht. Aber dennoch sind die meisten der mancherlei Unterstützungsvereine der Art, daß ein aufgewecktes christliches Gewissen auch von ihnen sich wird fernhalten müssen. Diese Vereine sind gleichsam die kleinen Brüder der Loge. Wenn sie auch noch nicht so wüst und roh sind wie ihre größeren Brüder, so sind sie doch auch Weltkinder derselben Familie, arten auch leicht aus. Gar manches hat erst als Unterstützungsverein angefangen und als echte Loge aufgehört. Nun wollen wir einige Gründe hören, die diese Unterstützungsvereine treffen und zugleich auch die Logen, sofern sie ja auch Unterstützungsvereine sind.

1. Ihr Weg ist nicht der von Gott geordnete Weg der Versorgung.

Ein Christ glaubt und weiß, daß Gott ihn versorgt und ernährt. Er weiß: „Aller Augen warten auf dich; und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.“ Ps. 145,

15. 16. Er redet von seinem Gott als von dem, „der allem Fleische Speise gibt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen". Ps. 147, 9. Er bekennt im ersten Artikel nicht nur: „daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen" ꝛc., sondern auch „und noch erhält, dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Aecker, Vieh und alle Güter; mit aller Nahrung und Nothdurft des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt" ꝛc. Von Gott erbittet er sich in der vierten Bitte sein „täglich Brod", und mit seinem Tischgebet bekennt er das und empfängt mit Danksagung sein täglich Brod.

Nun kommt Gott freilich nicht sichtbar vom Himmel herab und deckt den Christen den Tisch, sondern er hat seine bestimmte Ordnung gemacht, in der er den Menschen versorgt. Und dieser Weg ist: die Berufsarbeit, das Haushalten und Sparen. „Bet und arbeit, dann hilft Gott allezeit." „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth." Das sind wahre Sprüchwörter. Die heilige Schrift sagt vom Arbeiten: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen." 1 Mos. 3, 19. „Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit." Ps. 128, 2. „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen." 2 Thess. 3, 10. Und vom Haushalten und Sparen auf die Zeit der Noth gibt uns der HErr selbst das Vorbild, da er nach der Speisung der 5000 Mann den Befehl gibt: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!" Joh. 6, 12. Der Apostel gibt den Christen die Weisung: „Ringet darnach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet." 1 Thess. 4, 11. 12. Freilich ist es nicht in jedem Fall Sünde, sich zu gegenseitiger Unterstützung zu verbinden. Aber Gottes Ordnung ist es nicht. Und gefährlich ist es auch. Man kommt leicht dahin, daß man „sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom HErrn weicht". Jer. 17, 5.

2. Die Zugehörigkeit zu einem weltlichen Verein ist unnöthiger, gefährlicher Verkehr mit der Welt und den Gottlosen.

Weil es eben *weltliche* Vereine sind, so verbindet und verbrüdert sich der Christ durch Zugehörigkeit zu denselben mit den Weltkindern. Christen sollen wissen und die Welt soll es auch wissen, daß Christen und Weltkinder geschiedene Leute sind. Von Christen soll je und je gelten, was der Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebet sagt: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin." Joh. 17, 16. Ferner sagt er ihnen: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Joh. 15, 19. Die Schrift ruft den Christen zu: „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset." 1 Joh. 3, 13. „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Jac. 4, 4. „Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbe wüste, unordentliche Wesen und lästern." 1 Petr. 4, 4. So steht der Christ zur gottentfremdeten Welt. Damit stimmt das geflissentliche Aufsuchen, Verbinden und Verbrüdern mit der Welt gar schlecht. — Da könnte nun einer fragen: Sollen wir denn die Welt räumen und in ein Kloster laufen oder Einsiedler werden? Dürfen wir gar keinen Verkehr haben mit der Welt? Darf man mit Ungläubigen und Gottlosen nicht zusammen arbeiten, wohnen, handeln und wandeln? Antwort: Ja, das ist ein ganz anderes Ding. Sieh, Gott hat dich in die Welt gesetzt neben den Gottlosen; Gott hat dir deinen irdischen Beruf angewiesen und den Unchristen vielleicht mit dir an dieselbe Bank gestellt. Aber in der Welt *sein* und die Welt *geflissentlich aufsuchen* ist doch nicht eins und dasselbe.

Der Verkehr mit der Welt ist einem Christen *immer* gefährlich. Wenn aber der Christ auf den Wegen seines Berufes

mit der Welt in Berührung kommt, dann kann er beten: „Führe uns nicht in Versuchung.“ Aber wenn er sich ohne Noth und Beruf in Gefahr begibt, kann er nicht so beten, ohne mit Gott und dem Gebet Narrenspiel zu treiben. Ein Anstreicher und Dachdecker muß sich in seiner Arbeit oft in lebensgefährliche Lagen begeben. Da kann er Gott um Schutz anrufen. Wenn aber einer unberufen sich in Gefahr begibt, dann *versucht* er Gott. Kann der beten: Lieber Gott, erhalte mich darin? Ueberleg dir das!

3. Alle solche Unterstützungsvereine sind dem Christen unnöthig und überflüssig.

Wenn ein Christ betet und arbeitet und haushält, dann braucht er keinen Unterstützungsverein. Dann hat er Gottes Zusage, daß er ihn erhalten will. Und willst du sagen: Ja, da verlasse man sich drauf und verhungere? Höre, dann glaubst du den ersten Artikel nicht mehr.

Unterstützungsvereine sind auf jeden Fall überflüssig. Stellen wir uns die Menschen in den verschiedenen Lagen vor. Ein Wohlhabender, einer, der sein genügendes Auskommen hat, braucht keinen Verein, das ist uns klar. Und ein Armer, der in Noth ist, der nicht bezahlen kann, der Alte und Kranke, der findet keine Aufnahme in den Vereinen. Das ist *ihnen* klar. Also wer genügend hat, *braucht* nicht, und wer nicht hat, *kann* nicht hinein. Die Vereine sind also nur Einrichtungen für solche Leute, die gegenwärtig keine Last haben, die zurücklegen können, die aber *fürchten*, es könne in der Zukunft Noth und Entbehrung eintreten. Man will sich also versichern gegen mögliche zukünftige Noth. Man will „sorgen für den kommenden Morgen“. Man will nicht mehr beten: „Unser täglich Brod gib uns *heute*“, sondern stellt es sich selbst lieber sicher für alle Zukunft.

Ja, sprichst du, aber ein Christ kann doch auch in Noth und Mangel kommen und was dann? Antwort: Dann gilt auch

noch: „Gott lebet noch; Seele, was verzagst du doch?“ „Wenn ihr betet, sprecht also: Unser täglich Brod gib uns heute.“

Außerdem gehört ein Christ schon oder soll doch gehören zu einem Unterstützungsverein, den Gott selbst gegründet hat. Das ist die christliche Gemeinde. Da soll es in Wahrheit heißen: „Wir helfen uns in Noth und Tod.“ Wer zu einer christlichen Gemeinde sich hält, sollte dessen gewiß sein können, daß seine Brüder ihm und den Seinen in der Noth beistehen, und er nicht bei der Welt betteln braucht. Allerdings, wenn eine Gemeinde nicht für ihre Armen und Kranken sorgen will, dann steht es ihr übel an, gegen weltliche und geheime Gesellschaften zu eifern. Sie ist dann vielmehr vor Gott schuld und verantwortlich dafür, wenn ein in der Erkenntniß schwacher Christ bei der Welt leibliches Wohl sucht und geistliches Unheil findet. Dr. Walther sagt mit Recht: „Der Eifer einer Gemeinde gegen die geheimen Gesellschaften ist ein offenbar pharisäischer, wenn er nicht mit Eifer für genügende Versorgung ihrer Armen und Elenden verbunden ist.“ (Pastorale, S. 297.) Zwar hat die Gemeinde nicht die Pflicht, jedem, auch der es nicht nöthig hat, in Krankheit $5 die Woche zu geben und im Todesfall den Seinen $1000; aber die Pflicht hat sie allerdings, wirklicher Noth abzuhelfen.

Da wird nun viel geklagt, daß die Gemeinden nicht thun, was sie sollten und könnten. Und solche Klage ist leider oft berechtigt. Aber man verstecke sich nicht mit seinem Geiz und Weltsinn und Mißtrauen gegen Gott hinter solche Klagen. Man frage einen solchen Kläger: Wer bist du und was thust du? Bist du überhaupt Glied der Gemeinde? Oder ziehst du es vor, auf der “fence” zu sitzen und die mit Steinen zu werfen, die innen sind? Und wenn du Glied bist, thust du dann das Deine? Bist du eifrig und freigebig? Arbeitest du für die Sache der Armenversorgung? Wir Christen haben es verdient, daß uns der Standpunkt klar gemacht wird. Aber den Leuten, die diese Klage gewöhnlich im Munde führen,

sagen wir doch: Von euch wollen wir's nicht hören. Ihr habt von Liebe und Wohlthätigkeit so viel Begriff, wie die Krähe vom Sonntag. Bei den Christen ist die Liebe leider recht kalt; aber wo überhaupt noch Liebe in der Welt ist, da ist sie unter den Christen.

Die christliche Gemeinde ist der Unterstützungsverein für Christen. Das sollen wir uns merken. Als die 4000 in der Wüste anfingen zu darben, da sagten der HErr und seine Apostel nicht: Was geht uns das an? Der HErr schafft Brod und die Apostel dienen zu Tische. Denken wir daran, wie die ersten christlichen Gemeinden ihre Diakonen und Almosenpfleger hatten, und zwar nicht bloß auf dem Papier, sondern in der Uebung. Oder gar, wie die Apostel, als ihre Wege auseinander gehen und sie sich über ihre Arbeit verständigen, hervorheben: „Allein, daß wir der Armen gedächten"; und Paulus setzt hinzu: „Welches ich auch fleißig gewesen bin zu thun." Gal. 2, 10. Und wie Luther sagt: „Wenn ein treuer Hirt oder Seelsorger sein Völklein mit der Predigt des Evangeliums vor allen Dingen versorgt hat, soll er ihm danach kein Ding so fleißig anliegen lassen, als daß die Armen auch mögen ernährt und erhalten werden." Das ist also nicht etwa eine „ganz gute Sache", ein überflüssiges Werk, sondern einfach eine Pflicht und Aufgabe der Christen. Leute, die wirklich arm sind, sollten sich nicht schämen, das zu melden beim Pastor oder Vorsteher, auch sich nicht schämen, Almosen anzunehmen. Das ist Hochmuth. Der Heiland selbst hat sich dessen nicht geschämt. Und die Gemeinde sollte mit Lust und Freuden das Ihre thun, eingedenk des Wortes Christi: „Was ihr gethan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan." Matth. 25, 40. Und: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." Gal. 6, 10. Thut eine Gemeinde darin ihre Pflicht, dann kann sie solchen, die zur Welt und ihren Vereinen hinüberschielen, auch gar hinübergehen, sagen: Euch fehlt es anderswo!

4. Solche Vereine sind schlechte Unterstützer.

Bedenke einmal: Wer in Noth ist, ist von ihrer Hülfe ausgeschlossen. Kommt einer zu ihnen, dann wird nicht gefragt: Brauchst du etwas? sondern: Hast du etwas? Kannst du die Beiträge bezahlen? Das schließt also von vornherein alle Armen aus. Kommt ein Kranker, der nicht arbeiten und erwerben kann, also Unterstützung bedarf, so wird er nicht unterstützt um seiner Krankheit willen, sondern seine Krankheit ist ein Hinderungsgrund. Da wird er ärztlich untersucht, gewogen, beklopft, befühlt, behorcht. Ist er nicht gesund, ist Gefahr, daß er dem Verein oder der Loge zur Last fallen könne, so wird er nicht aufgenommen. Oder ist einer alt und verlassen und hört: da ist ein Verein, der ruft laut in die Welt hinein: Wir üben Wohlthätigkeit! Ei, denkt er, dem will ich mich anschließen. Da kommt er aber übel an. Da wird ihm gesagt: Du bist über 45 Jahre alt, gehst dem Alter entgegen, kannst uns bald zur Last fallen. Wir nehmen nur junge und starke Leute auf. Ei, das nennt man „Wohlthätigkeit"? Ja, gegen sich selbst! Eine neue Loge, die "Court of Honor", nimmt sogar keinen auf, der irgendwie eine lebensgefährliche oder nicht ganz gesunde Beschäftigung hat, auch keinen aus einer großen Stadt. Was soll denn aus den Armen, den Kranken, den Alten werden? Für die ist kein Raum da.

Aber auch für die wirklich Aufgenommenen ist ein solcher Verein eine schlechte Versicherung. Man rechne einmal mit ruhigem Verstande nach. Wer bezahlt denn alles, was gegeben wird? Ei, die Glieder. Jawohl, und die Verwaltungs- und Vergnügungskosten obendrein. Ist es da nicht viel gescheidter, sein Sparen selbst zu besorgen und allen diesen Nebenkosten, die oft die Hauptkosten sind, aus dem Wege zu gehen? Einem jeden wird weis gemacht: du bekommst mehr als du einzahlst. Wo kommt denn alle das andere her? Wer den Schwindel nicht riecht, muß keine Nase haben.

Sehen wir einmal ab von Krankengeldern, und die betragen vielleicht mehr als die Sterbegelder. Eine Loge zahlt den Hinterbliebenen eines verstorbenen Gliedes $1000. Nun ist doch gewiß, daß alle Menschen sterben, auch alle Logenbrüder. So wollen sie alle die $1000 einmal haben. Der Verein schuldet also von vornherein an jedes Glied $1000. Damit sollten sie als mit Schulden rechnen und auf ihre einstige gewisse Einforderung sich einrichten. Hier sind Häuser versichert, die alle einmal abbrennen. So macht es im Grunde gar keinen Unterschied, ob 3 oder 10,000 Personen dazu gehören. Nur wenn deine Angehörigen das Glück haben, daß du bald stirbst, dann ziehen sie das große Los in der Lotterie. Wie viel bezahlt da jedes Glied jährlich? Sehr wenig; und eben das verlockt manch einen, der nicht nachdenkt oder nicht gut rechnen kann, so wenig, daß die Vereine gerade in den ersten Jahren ihres Bestehens, da sie eben nur junge und gesunde Glieder aufgenommen haben, bei den noch verhältnißmäßig seltenen Todesfällen, ihren Verpflichtungen nachkommen können. Wenn der Verein aber älter wird und die einstmals Jungen und Starken alt und krank werden, Krankengeld und Sterbegeld haben wollen, wenn die Sterbefälle mit vorrückendem Alter sich häufen, was dann? Dann steigen die assessments so, daß den Gliedern Hören und Sehen vergeht. Man höre nur das Klagen von Gliedern etwas älterer Vereine! Die Folge ist: manch einer kann oder will nicht mehr mit thun. Er läßt alles im Stich, um nicht noch mehr in den Dreck zu werfen. Oder die Folge ist: der Verein wird bankerott. Er hat gerechnet auf den fortgesetzten Zuwachs junger Leute; die bedanken sich aber, den alten bankerotten Karren aus dem Dreck zu ziehen. Weil diese Vereine so kurzlebig sind, darum werden immer neue gegründet. Im Jahre 1896 wurde berichtet, daß schon 1720 eingegangen seien. Heutzutage sind fast alle älteren Gesellschaften, die sich mit Unterstützung befassen, im Zeichen des Untergangs. Sie geben's auch zu. Krankengeld

haben viele deswegen abgeschafft. Es ist ja auch gar nicht anders möglich. Ihre assessments sind viel zu niedrig. Sie legen nichts oder sehr wenig zurück. Die „Plattdütsche Gilde" kündigt mit großen Worten an: „Een Reserve-Fund ward ut de Intrittsgelder, sowie 5% von de inlopende Unnerstützungsgelder in Dodesfällen herstellt." (S. 20.) Ganze fünf Procent! Bei den regulären Lebensversicherungsgesellschaften muß ganz anders bezahlt werden. Die wissen es und die Logen lernen es: man kann keine Lebensversicherung schenken. Bei der in diesen Tagen in Indianapolis abgehaltenen Versammlung der Großloge der Knights of Pythias sagte ihr oberster Kanzler: „Der jetzige niedrige Stand unserer Finanzen ist nicht dem Mangel an Sparsamkeit zuzuschreiben, sondern ist die Folge des gegenwärtigen mangelhaften Systems der Erhebung von Einkünften zur Erhaltung der Großloge." (Ill. Staatsztg. 24. Aug. 1898.) Ja, da liegt's: man will durch niedrige Beiträge die Leute anlocken, aber man kann mit dem Beigetragenen nicht auskommen. Die jährlichen Beiträge sind so gering, daß die Glieder im Durchschnitt hundert und mehr Jahre dazu gehören und bezahlen müßten, ehe die versprochene Summe mit rechten Dingen heraus käme. Da sagt man: Ja, wir haben auch noch andere Einnahmen: Zinsen, Aufnahmegebühren 2c. Antwort: Zinsen gibt es nur, wo Capitalien ausgeliehen sind. Dann die andern Einnahmen, wo kommen die alle her? Antwort: Von den Gliedern. Also mehr Einnahmen für den Verein bedeutet mehr Ausgaben für die Glieder. Und endlich: Sie haben auch noch ganz andere Ausgaben. Da sind die Krankengelder. Und mancher liebe Logenbruder ist für $5.00 die Woche oft krank. Da sind Hallen zu miethen oder zu bauen. Beamte werden bezahlt, oft sehr gut bezahlt, oder erhalten wenigstens allerlei Vergütung. Auch bei der Plattdütschen Gilde ist immer von einer „Vergödung" die Rede. Auch „Milengelder warn ersett". Umzüge, Gelage, Versammlungen und Festlichkeiten verschlingen sehr viel Geld.

Die kürzlich abgehaltene Versammlung der Großloge der Knights of Pythias kam auf etwa $34,000 zu stehen, wofür $25,000 geborgt werden mußten; die Kasse hatte nur $9000. Zuweilen veröffentlichen Logen ein sogenanntes statement. Und daraus sieht man, daß etwa 33% der Einnahmen in Gestalt von Kranken- und Sterbegeldern an die Glieder zurückkommen. Auch sind solche Fälle schon dagewesen, wo man unter allerlei Vorwänden sich der Zahlung der Sterbegelder zu entziehen suchte. Die Plattdütsche Gilde thut männiglich kund und zu wissen, daß sie auch „friwillige Bidräge, Geschenke un Erbschaften" annimmt (S. 20). Wird die Quelle aber fließen!

Kurz, alle solche Institute sind schlechte Versorger. Es fehlt diesen Versicherungen eben die Sicherheit. Das ist einmal unerbittliche Naturordnung: Man kann aus einem Beutel nicht mehr herausnehmen, als hineingethan worden ist, und wenn er auch noch so groß ist. Von dem, was nebenbei verschwendet wird, etwa im saloon, wo man sich „Klock dree" versammelt, gar nicht zu reden.

Auch solche Gründe soll ein Christ überlegen und anwenden. Ein Christ als Haushalter Gottes über die zeitlichen Güter hat kein Recht, sie so zu verschwenden. Und wer hat nicht schon solche Reden gehört: Was mir vorgehalten wurde, als ich zur Loge ging, konnte ich nicht einsehen. Hätte mir jemand vorgerechnet, was ich jetzt aus Erfahrung weiß, ich wäre wahrlich nie dazu gegangen!

Und ebenso dürftig steht es mit den andern vermeintlichen Vortheilen. Man macht den Leuten weis: Wenn du dich dem Verein anschließest, dann kriegst du eher Arbeit; dann machst du bessere Geschäfte. Fürs Erste vielleicht, bis man dich hat. Aber siehe, das ist der Preis, um den man dich kauft. Dann bist du aber auch verkauft. Und lehrt die Erfahrung nicht, daß manche Leute auch sehr schlechte Geschäfte machen, auch Bankerott machen, die mehr als ein Logenabzeichen an der

Brust tragen? Und man hat auch schon gehört, daß man einem solchen Verkauften, wenn er nicht gefügig war, drohte: Wir werden dich ruiniren! Es leben Beispiele.

Und schließlich

5. Diese Vereine treiben nebenbei auch mancherlei sündliche Dinge.

Das kann ja nicht ausbleiben. Es sind eben weltliche Vereine. An der Spitze stehen nicht die Christen, die darin sind, die nur um der Unterstützung willen mitlaufen, sondern die Weltkinder. Ist es da ein Wunder, wenn es weltlich zugeht? Weltliche Vergnügungen, wie Tanzen, Maskenbälle und, besonders bei deutschen Vereinen, Saufgelage sind an der Tagesordnung. Sie feiern ihre pic-nics am Sonntag. Und am nächsten Morgen berichten die Zeitungen in einem Athem, wie schön die Capelle gespielt habe: „Dies ist der Tag des HErrn", welch unbändigen Durst die Leute da entwickelt haben, wie flott das Tanzbein geschwungen worden sei ꝛc. Sie veranstalten Maskenbälle, und besonders in der ernsten Passionszeit. Die kindischen, unzüchtigen Maskenbälle sind aber wahre Schulen der Fleischeslust. Die „Plattdütsche Gilde" z. B. ist nach ihrem eigenen Bekenntniß mit solchen Dingen gar nicht sparsam. In der Vorrede zu ihrer Constitution heißt es: „De Upgaf von de Plattdütsche Gilde is, siene Mitglieder so veele geistige und gesellige Genüsse to verschaffen, as in unsre Macht steht." Das Versprechen werden sie sich schon halten. So ist auch bekannt, daß ihr Versammlungsort gewöhnlich nicht der dry goods store, sondern der saloon ist, „Sönndags Klock dree". Und da kannst du nicht sagen: O, da mache ich nicht mit. Ja, das wäre auch schlimm! Aber damit bist du nicht entschuldigt. Du gehörst zum Verein. Der Verein, das heißt, du und die übrigen Glieder, veranstaltet das Ding. Da ist jedes Glied mit verantwortlich.

Aus dem Gesagten wird jeder Christ, der ein aufgewecktes Gewissen hat, der sich fürchtet vor Gottes Wort und gern selig werden will, wohl wissen, was er zu thun hat.

Wie soll eine christliche Gemeinde sich zu Vereinen dieser Art stellen? Man soll fort und fort mit Ernst vor ihnen warnen und durch fleißige Armen- und Krankenversorgung sie unnöthig machen. Hat sich ein Mitchrist von einem solchen sündlichen und gefährlichen Verein fangen lassen, dann ist ihm die Sündhaftigkeit und Gefährlichkeit desselben aufzudecken. Und das ist von vornherein von ihm zu fordern, daß er sich von dem sündlichen Treiben desselben, den weltlichen Vergnügungen ꝛc. fernhalte. Und damit die Warnung auch Gewicht habe, und besonders wenn ein solcher Verein auf eine Gemeinde Sturm laufen will, ist es recht, wenn eine Gemeinde beschließt, keine Glieder solcher Vereine mehr aufzunehmen. Sind Glieder solcher sündlichen Vereine in der Gemeinde oder wollen sie hinein, hat man sie zu belehren und zu ermahnen. Und so lange man von einem solchen Gliede der Liebe nach annehmen kann: er ist ein Christ, er will das Rechte, aber er durchschaut die Sache nicht, — hält man an mit Lehren und Ermahnen, läßt ihn auch wohl zum heiligen Abendmahl zu. Freilich ist bei solcher Belehrung viel Liebe und Geduld nöthig; denn mancher schwache Christ, der vor den eigentlichen Logen einen Abscheu hat, sieht in mancherlei andern weltlichen Vereinen keine Gefahr. Hier ist erst recht mit gesetzlichem Treiben nichts zu gewinnen, aber viel zu verderben. Hier hilft nur freundliche, ernste und anhaltende Belehrung und Ermahnung, die gern einer Seele vom Tode helfen möchte. Aber solche Belehrung und Ermahnung ist auch *ernst* gemeint. Ist ein Verein wirklich sündlich, dann muß sich das einem Christen doch auch nachweisen lassen. Und der Christ wird das auch einsehen und demgemäß handeln. Zeigt sich aber im Laufe des Verhandelns: der Betreffende *will's* nicht einsehen, *stellt* sich nur recht schwach und unwissend; oder er will sich gar nicht mehr be-

lehren lassen, oder will, trotzdem er die Sünde erkennt, doch darin bleiben, — dann hat natürlich die Gemeinde auch ihn zu behandeln als einen, der sich unter Gottes Wort nicht beugen will, das heißt, sie kann mit ihm nichts mehr zu schaffen haben.

„Fürwahr, es ist nicht Faulenzens, Schnarchens und Schlafens Zeit zu dieser bösen, schändlichen Zeit." (Luther.) Darum „so sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit". Eph. 5, 15. 16.

Ohne dich, herzliebster JEsu,
Kommt man nicht durch diese Welt;
Sie hat fast auf allen Wegen
Unsern Füßen Netz gestellt,
Sie kann trotzen, sie kann heucheln
Und hält uns mit ihrem Schmeicheln.

(264, V. 4.)